

gung der Blutplättchen innerhalb der Gefäße bei der Bildung eines weissen Thrombus und der Entstehung einer Entzündung beobachtet hat. Aus diesem Grunde bringen die Autoren die von Deetjen in den Blutplättchen beobachtete Bewegung mit der Zusammensetzung des conservirenden Mediums des Agar-agar und den fortwährend in letzteren vor sich gehenden Strömungen und Veränderungen in Verbindung.—In derselben Untersuchung beruft sich einer der Autoren (Wlassoff, Ziegler's Beiträge, Bd. XV, 1894) auf eine seiner früheren Arbeiten, nach welcher die im Greisenalter befindlichen, abgelebten roten Blutkörperchen sich schliesslich desorganisiren und in toto in Blutplättchen verwandeln, welche gleich ihnen metamorphosirte und zerflossene Kernsubstanz enthalten. Bei dem Zerfall der Blutplättchen spaltet sich letztere von der protoplasmatischen Substanz ab und erscheint nun innerhalb dieser in Gestalt eines inneren kernähnlichen Gebildes.

Liubuschin, A. Anglade's Methode in ihrer Anwendung auf die Untersuchung der Elemente der Neuroglie. Vortrag, gehalten in einer Sitzung der Gesellschaft von Neurologen und Psychiatren an der Moskauer Universität am 21 Dec. 1901. Entnommen dem zu S. Korsakoff's Gedächtnisse gegründeten «Journal für Neuropathologie und Psychiatrie». Jahrg. II. Heft 3. Ss. 1—10.

Der Autor prüfte Anglade's Methode («Nouvelle Methode de coloration de la Neuroglie». Arch. de Neurologie. Vol. XI. 1901. № 64) und gelangte zu dem Schlusse, dass dieselbe Weigert's Methode, was die Electivität anbehtrifft, nicht nur nicht nachsteht, sondern noch den Vorzug besitzt, dass sie einfacher ist, beständige, vollkommen befriedigende Resultate liefert und bei der Neuroglie sowohl der Menschen als der Tiere angewandt werden kann.

Stopnitzki, S. Zur Frage nach der Polydactylie. Separatabdruck aus «Berichte der Physico-mathematischen Gesellschaft». № 14 für Januar—December 1900. Mit 4 Tafeln. Ss. 1—44. Moskau. 1901.

Der Autor beschreibt 2 Fälle von Polydactylie. 1 Fall. Ein 28-jähriger junger Mann besitzt zu je einer vollkommen entwickelten überschüssigen kleinen Zehe an jedem Fusse und 1 desgl. Finger an der linken Hand. Dieselben sind dreigliedrig, wobei die Glieder an den Zehen mit einander durch bewegliche Gelenke, an dem Finger durch Ankylose verbunden sind. Letzterer ist mit dem unteren Knöchel des normalen Fingers mittels eines wirklichen Gelenks verbunden, indem er dem Caput dieses Knöchels etwas seitwärts anliegt, wobei Caput Metacarpi gleichsam entzweigespalten ist. Dasselbe ist auch an dem rechten Fusse der Fall. Die überschüssige Zehe des linken Fusses dagegen besitzt einen eignen Metatarsus, der viel dicker ist als derjenige der anliegenden fünften Zehe. Mit einem Worte, man hat, so zu sagen, eine Spaltung der normalen Zehe vor sich. Der Fall ist noch deshalb interessant, weil hier Vererbung eine Rolle spielt: eine ähnliche Anomalie boten auch der Vater und der älteste Bruder des Mannes. Dasselbe wurde auch von dessen Grossvater erzählt. Somit war Vererbung in drei Generationen festgestellt. Ob die beschriebene Anomalie noch weiter hinaufreichte, konnte nicht nachgewiesen werden.

Der zweite von Stopnitzki beschriebene Fall stellt ein in der einschlägigen Literatur äusserst seltenes, wenn nicht einziges Beispiel von Polydactylie vor. Bei einem 12-jährigen armen Judenmädchen hatte der linke Fuss, der in der Gegend des Metatarsi breiter aussah als der rechte, 11 Zehen. Dieselben waren folgendermaassen angeordnet: an dem Aussenrande des Fusses befanden sich, in *einer* Ebene an einander gereiht, 4 dem Aussehen nach normal entwickelte Zehen, dann, anstatt der normalen grossen Zehe, eine 5-te etwas verkürzte und dünnere Zehe als die vorhergehenden. An dem Innenrande folgten in derselben Linie die 6-te und 7-te, von aussen nach innen gezählt. Diese Zehen sind durch ein häutiges Syndactylum mit einander verwachsen, aber vollkommen entwickelt. Endlich, noch weiter nach innen, befinden sich die 4 letzten Zehen, die mit den vorher beschriebenen nach aussen gerichtete stumpfe Winkel bilden. Drei von diesen Zehen sind gut entwickelt und liegen einander parallel; die vierte ist verkürzt, in ihrer Entwicklung gleichsam gehemmt, liegt nicht parallel, sondern bildet mit den benachbarten Zehen einen nach vorn gerichteten spitzen Winkel. Beim Gehen wird der Boden nur von der Ferse und circa $\frac{2}{3}$ des äusseren Randes der Sohle berührt; der innere Rand dagegen mit den 4 inneren Zehen berührt den Boden garnicht und bildet mit demselben einen spitzen Winkel. Alle Zehen, mit Ausnahme der letzten inneren, sind vollkommen beweglich, was für das Vorhandensein gut entwickelter Beuger und Strecker zeugt. Infolge der anormalen Stellung dieses Fusses (das Kind geht auf dem äusseren Rande desselben) gehen die unteren Enden tibiae und fibulae bis zu einem gewissen Grade auseinander. Mittels Röntgenstrahlen erhaltene Abbildungen sind der Abhandlung beigelegt. In dem ganzen übrigen Organismus des Kindes sind keine Abweichungen von der Norm zu bemerken. Auch auf Vererbung fehlt es an Angaben. Unter den Theorien, welche den Polydactylismus zu erklären suchen, tritt der Autor Ahlfeldt's mechanischer Theorie mit dem von Zander beigefügten Correctum bei, wobei in dem letztbeschriebenen Falle, Stopnitzki's Ansicht nach, die Amnionfäden in zwei verschiedenen Momenten einwirkten: das erste Mal fand der Druck derselben in einem sehr frühen Entwicklungsstadium statt, wobei aus einem undifferencirten Embryonalgebilde zwei entstanden, von denen das eine sich zu einem Fusse mit 5, das andre zu einem solchen mit 4 Zehen gestaltete. Als die Zehen sich schon entwickelt hatten, übten auf die 5-te, von aussen nach innen gerechnet, und auf die am weitesten nach innen gelegene zwei andere Amnionfäden einen Druck aus, so dass eine jede sich in 2 Teile spaltete. Dieser selten vorkommende Polydactylismus kann jedoch auch einfacher erklärt werden: es konnte nämlich eine ganze Reihe Amnionfäden auf den foetalen Fuss einen Druck gleichzeitig ausüben und auf diese Art die Bildung der 11 Zehen hervorrufen.

Karhoff, Wl. Dr. Kurze Darstellung der Lehre von der Zelle und den Geweben des tierischen Organismus. (Kurzer Leitfaden der allgemeinen Histologie) mit einem Vorwort von Prof. N. Kulagin und 36 Textabbildungen. Moskau. 1902. Herausgeg. von dem Landwirtschaftlichen Institut. Ss. 1—105.